

# Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der  
Bernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 62.

4. August 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: für Weizen 70, 80 bis 90 Sgr., für Roggen 35 bis 36 Sgr., schwerer bis 38 Sgr., für Gerste 25 bis 27 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 38 bis 40 Sgr., gelbe bis 42 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 42 Sgr.

Die Ernte von Winterraps und Winterribs ist als völlig misrathen zu betrachten; Kleinigkeiten von Wintrripps sind mit 4 Rtl. bezahlt worden. Dagegen erwartet man von Sommerribs eine recht ergiebige Ernte, und lässt sich der Preis davon auf circa 90, 95 bis 100 Sgr. pro Scheffel annehmen.

## Aus Berlin.

Zu dem Bau eines zweiten Museums werden nunmehr bei uns die Einleitungen getroffen. Das vor langerer Zeit vom Hesse gekaufte Haus des Hofzimmermeisters Glas wird niedergeissen und auch ein Theil des Orangeriehauses ist, nach der Länge des Museums, zu gleicher Bestimmung eingezäunt. In das neue Gebäude soll alsdann das ägyptische Museum, das jetzt in Monbijou aufbewahrt ist, die Kupferstich-Sammlung und das Gyps-Kabinett aufgestellt werden. — Zu den bereits begonnenen Bauten gehört auch in Potsdam die Errichtung einer neuen Kaserne für die Garde-Husaren vor dem Berliner Thore, neben den ihnen gehörenden Ställen; die alte Kaserne ist von diesen Ställen entfernt, unbequem gelegen und baufällig, das neue Gebäude wird im modernen gefälligen Styl errichtet und das Ganze ist daher als eine wesentliche Verbesserung zu betrachten. — Während wir hier am 18ten. d. von dem furchtbaren Orkan litten, war in und bei dem Städtchen Nauen, 4 Meilen nordwestlich von hier, und weiter nördlich hinab, auch keine Spur von Sturm, aber Platzregen, Hagelwetter und der Blitz schlug an vielen Orten ein. Seit dem 18ten haben wir fast immer Regen, ein Guss folgt dem anderen und der Himmel ist stets bewölkt. — Uebrigens ist es jetzt bei uns sehr still, was bei der Entfernung vieler Einwohner hohen und mittleren Standes, die sich auf Reisen und in den Bädern befinden, bei der Abwesenheit des Hoses und bei der unangenehmen Witterung ganz natürlich ist. — Man ist sehr gespannt auf die mancherlei Reformen, welche bei der Emanirung der Landtagsabschiede ans Licht treten werden. Sicher ist es, daß bei dem Postwesen Erleichterungen für das Publikum eintreten, die von allen Seiten in Antrag gebracht sind. Die Postscheine für

die Fuhrleute hören auf und daß Briefporto wird herabgesetzt, indem die Briefe mehr Gewicht haben dürfen; seit Jahren schon sollte ein neues Postgesetz erscheinen, es wurde sodann aber an die Beendigung der Gesetzrevision geknüpft, die noch bis heute ausgeblieben ist.

Spontini ist jetzt zu der mildesten Strafe, welche das Gericht für ihn ausfindig machen konnte, verurtheilt, zu neunmonatlicher Festung, wobei die Richter ausdrücklich erklärt haben, es sei keine mildere Strafe gesetzlich. Man hofft aber allgemein, daß sich hier der König seines Rechtes, Gnade für Recht ergehen zu lassen, bedienen werde. — Von einem hiesigen hohen Beamten wird jetzt ein Aufsatz ausgearbeitet, worin bewiesen werden soll, daß die Beschränkungen, welche man dem sogenannten „jungen Deutschland“, d. h. den fünf Schriftstellern: Mundt, Gußkow, Laube, Wienberg und Kühne auferlegte, und die noch nicht von ihnen genommen sind, eine Ungerechtigkeit geworden seien, da jetzt die meisten Journales und fast alle jungen Schriftsteller ungehindert in denselben Grundsäzen und Ansichten schreiben. Man greift lieber einzelne Punkte zur Reformation heraus, als daß man umgekehrt vom Allgemeinen ausgeinge. So wird der Staat am gründlichsten zu allgemeiner Reformation reis. Auch Luther singt mit Tezels Kästen an. Unter Anderem steht den hiesigen Waisenhäusern eine durchgreifende Kritik bevor. Es sind in einigen bedenklichen Augenkrankheiten ausgebrochen, welche nach ärztlichem Urtheile aus schlechter Kost und dem dichtgedrängten Zusammenwohnen entstanden. So soll, was auf Rechnung der Verwaltenden kommt, bestraft, und was Fehlerhaftes in der Einrichtung selbst liegt, corrigirt werden. — Als ein gutes Zeichen kann man es ansehen, daß das Gesuch der Breslauer Studenten, ihren jährlichen Commers und ihre Maskenzüge auf dem Zobtenberg, die seit 1834 untersagt waren, wieder halten zu dürfen, von dem Ministerio genehmigt und dem Könige zur Bestätigung vorgelegt ist. Auch das geschichtliche Prachtwerk von C. Strahlheim mit 240 Stahlstichen und 300 Bildnissen, das bisher verboten war wegen einiger Derbythen gegen Aristokratie u. dgl., ist in Preußen wieder erlaubt. — Als ein merkwürdiger Spaß wird es hier belacht, daß der Redakteur der Zeitung „Phalange“ in Paris, welcher die St. Simonistischen und Fourierischen Ideen von Freiheit und Gleichheit am Tolleste predigt, bei dem hiesigen Ministerio eingekommen ist, seine Zeitschrift zu

empfehlen und für deren Verbreitung in Preußen sich gnädigst zu verwenden. Hohe Personen sollen herzlich darüber gelacht haben. Neulich war ich in dem großen Atelier Rauchs, wo jetzt eine Menge Kunstgestalten, theils noch im Werden, theils schon vollendet sind. Zu der großen Reiterstatue Friedrichs des Großen ist ein herrlicher Gypsabguß des Pferdes in Naturgröße zu sehen, wozu auch der Reiter in derselben Größe bald vollendet ist. Diese Naturgröße wird von hier aus dann in den kolossalnen Maßstab des Monumentes selbst verwandelt. Die acht Fuß hohe Statue Gneisenau's ist jetzt schon an dem Orte ihrer Bestimmung, vor dem Mausoleum des Feldherren auf Sommereschenburg bei Helmstädt. Die acht Victoriaen, von denen sechs die Walhalla zieren sollen, sind vollendet; die letzte, Symbol der freudigsten Siegesfrunkenheit, sich selbst den Kranz aufsitzend. Alle stellen die verschiedenen Ideen des Sieghaften in den schönsten, charakteristischen Gestalten dar. — Der alte Ludwig Tieck ist vor einigen Tagen in Potsdam angekommen und soll täglich lange bei Sr. Moysesstät sein. Man bereitet ihm, dem gebornten Berliner, ein großes Festmahl in Berlin. Doch soll er es nur unter der Bedingung annehmen wollen, daß man ihn nicht mit Berliner Poesie anstingt und lobhudeit, wie sie's mit den früheren Berühmtheiten gemacht haben. Rückert wird auch bald als Geheimer Regierungsrath kommen. Unter den berufenen und ausgewählten Notabilitäten ist bis jetzt blos Einer, der seinen Ruhm nicht schon hinter sich hat, Felix Mendelssohn. An einem Manne, der das abgemattete dramatische Leben, der die Berliner Bühnen aus ihrer Geistesverödung zu patriotischer und volksbüumlicher Arbeit auffrischte, fehlt es noch. Man hilft sich durch Gäste, um einmal die Häuser wieder zu füllen, wie das Königstädtische mit der Pasta, welche mit den Ruinen ihres Ruhms noch glänzende Geschäfte macht und auch für 1 Thaler 8 Groschen die Parquets füllt. Den Sommer hindurch hat die Königliche Bühne wenigstens 30 Gäste um die vacante Liebhaberstelle sich bewerben lassen, aber Einer war immer unlieblicher als der Untere. Es ist kein erträglicher Liebhaber aufzutreiben.

Bis jetzt hatten wir seit dem großen Sturme alle Tage furchtbare Regengüsse, welche die Straßen überschwemmten und eines Tages das Federvieh auf dem Markte ersäufsten. Trocken ging's also dieser Tage nicht her, aber dabei ist uns fast der ganze Sommer mit vielen schönen Hoffnungen zu Wasser geworden. Nun man sagt ja, Wasser sei eine Universalmedizin. β.

### Notizen, gesammelt auf einer Fahrt von Königsberg nach Elbing und zurück.

Die Menschen unsrer Tage, zu denen auch die Königsberger gehören, sind nicht mehr die Sklaven der Scholle, auf welche sie das Geschick einmal verpflanzt

hat. Selbst die Philister sind genial geworden; es brent ihnen unter den Sohlen, jeder will reisen, schnecken, erleben, abentheuern. Und gehts auch nicht gleich nach Paris, Rom, London, Konstantinopel oder hinüber nach der jenseitigen Hemisphäre, und zwar aus dem Grunde, weil's aus Gründen nicht geht; je nun so versucht man sich auf einer kleinen Fahrt, zu Wasser und zu Lande, per Achse oder per Damps. Sieht man dabei nicht die ganze Welt, so sieht man doch ein Stückchen, und lernt das Große aus dem Kleinen kennen — ex ungue leonem. — Ist ja auch unser berühmter Philosoph Immanuel Kant nicht weiter gekommen, als von Königsberg nach Pillau, und dennoch weiter als alle Menschen seiner Zeit, selbst Sophie nicht ausgenommen, die damals die berühmte Reise von Memel nach Sachsen unternahm! — Erinnert das „von Königsberg nach Elbing“ Manchen an das biblische „von Dan bis Berseba“ oder an das kohebuische „von Stolpe nach Danzig“, so wollen wir diesem sein ironisches Lächeln über diese Reisenotizen herzlich gönnen.

Es ist am Sonnabend, den so und so vielen, halb sieben Uhr Morgens. Die Lizentstraße ist von Reiseflügeln und deren Angehörigen belebt, die sich nach den Afsahrtsorte lieber eine halbe Stunde früher als zu spät begeben. Mit der Schwalbe ist auch nicht zu sparen. Sie ist präzise wie ein Chronometer von Kessels\*) und unerbittlich wie der Tod oder ein russischer Grenzbeamter, dem man keine Ueberzeugungsgründe auf die Hand gegeben, oder richtiger in die Hand gedrückt. Schon in der Entfernung läßt sich der vibrierende Orgelton des Dampfsschornsteins vernehmen. Das Verdeck scheint bereits besetzt zu sein, doch es strömen noch immer mehr Passagiere hinzu, und auch diese finden endlich ihr Plätzchen. Es wird jetzt zum zweiten und letzten Male geläutet. Der Conducteur steht mit seiner Uhr in der Hand an dem Schiffstege, ängstlich aufmerksam auf diese blickend wie der Arzt auf seinen springenden Sekundenseiger an dem Bett eines rasch pulsirenden Fieberkranken. — Die Nichtpassagiere, welche sich noch auf dem Schiffe befinden, verlassen es jetzt in aller Eile. Ich möcht' es auch Niemanden raten länger zu bleiben, damit es ihm nicht gehe wie vor Kurzem dem Pillauer Steueroffizianten, der sich auf der Schwalbe befand um einem Freunde Lebewohl zu sagen, und erst später merkte, daß er wider Willen seinen Freund nach Königsberg begleiten mußte. Alles Demonstriren half Nichts, da der Conducteur sich darauf berief, daß Signal zum Afsfahren gegeben zu haben, bis endlich ein entgegenkommendes Boot den unfreiwilligen Deserteur nach seinem Stationsorte zurückbrachte. — Der Conducteur giebt das Zeichen, der letzte Glockenton verhallt, die Brücke

\*) Kessels, einer der rühmlichst bekannten Chronometerarbeiter zu Altona.

wird weggezogen, wie Nöder greifen wühlend ein und die Schwalbe fliegt schaukend den Strom hinunter, darüber und hinterher fliegen noch Tücher und Grüße, bis die freundlichen Pavillons des Abfahrtplatzes, mit ihren Balkonen den Blicken entchwunden sind.

Vom Pregel aus gewährt das zu beiden Seiten des Stromes weithin gestreckte Königsberg, mit seinen vielgestalteten Thürmen, dem massenhaften gewaltigen Schlosse, das die höchsten Gebäude gigantisch übertragt, mit den frischgrünen Wiesen und den zum Theil waldbekränzten Höhen, die sich bis zur freundlichen Sternwarte hinziehen und die Stadt von einer Seite begrenzen, einen, wenn auch nicht imposanten, doch sicherlich sehr anziehenden Prospect. —

Die Stadt schwindet immer mehr im Hintergrunde. Nachdem sie Feder genug betrachtet, sehen sich endlich auch die Reisegefährten gegenseitig an. Es sind wohl über 100 Passagiere auf dem Verdeck, unter denen viele serienfahrende Lehrer und Schüler. Auch das schöne Geschlecht, wie der galante Deutsche sagt, hat ein ansehnliches Reisecontingent gestellt. — Die Nothwendigkeit 10 Stunden mit einander auf einem und demselben Raume zu leben, vielleicht gar zu sterben, wie ein Melancholicus denken würde, nimmt den vornehmen Exclusiven auf dem Schiffe bald etwas von ihrer Umgangssprödigkeit. —

Wir haben Scylla und Charybdis am Borde unseres Steamers, zwei salbungssreiche Redselige, welche unberufen gewissermaßen die Honneurs auf dem Schiffe machen, und darauf ausgeln, ihre Nebenmenschen gewaltsam zu unterhalten. Es ist etwas Vampyrartiges in solchen Allerweltsmenschen; sie saugen sich an Feden. Ich kann mich zuletzt ihrer nur dadurch erwehren, daß ich eine Anwandlung von Seefrankheit vorstühze.

„Mit dem Manne am Steuer darf nicht gesprochen werden!“ lautet die am Steuerrade angebrachte Inschrift. In gewissen Ländern des Continents darf auch nicht an ihn geschrieben werden.

Wie begegnen auf dem Haff vielen von den plump gebauten holländischen Fahrzeugen. — Die Araber nennen ihr Kameel das Schiff der Wüste; wir könnten das holländische Schiff das Kameel des Meeres nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, den 2. August 1841.

Wichtiges, Romantisches, Theatralisches und Gleichgiltiges sind die „vier Elemente, innig gesellt“, aus denen ich meinen heutigen Brief zusammenseze.

Wichtiges.

Hier regnet's und in England regnet's und hier steigen die Preise und in England steigen die Preise, und

wenn ich sage die Preise, so verstehe ich darunter die Preise von „die Waiz.“ Den größten Schwung nahmen sie in einer Vormittagsstunde, in welcher eine Staffette aus England mit der Nachricht von einer bedeutenden Steigerung angekommen war, worauf die auf der Börse ausgestellten Proben im Nu besehnen und die Partheien, welche durch diese repräsentirt wurden, ohne Weiteres gekauft wurden, so daß nach einer Viertelstunde alles aufgeräumt war. Die Steigerung während der letzten Wochen beträgt über 200 Gulden pro Last.

Romantisches.

Ein Husaren-Lieutenant, der in Zoppot wohnt, besucht gegen Abend seine Braut in Heiligenbrun und reitet spät, als es schon dunkel geworden (ach, es wird jetzt schon wieder dunkel!) durch den Wald bei Oliva zurück. Da heißt es plötzlich: la vie ou la hourse, das Leben oder das Geld. — Es ist indes nur Einer, der da angreift, und Einer, der angegriffen wird und so giebt dann der Reiter seinem Pferde die Sporen und jagt davon. Aber der Räuber ist dabei nicht ohne, das heißt nicht ohne Schießgewehr und schießt los, und aus dem hinter dem Sattel aufgebundenen Mackintosh sieht das Schnupftuch hervor und durch dieses geht der Schuß, ohne den Reiter zu verwunden. Und nur eine Nährerin bedarf's und keinen Chirurg, um den Schaden wieder gut zu machen.

Theatralisches.

Herr Direktor Genée ist hier gewesen, hat das Terrain rekonnoirt und den Kontrakt unterzeichnet. In die Bedingung, daß nicht er, sondern die Theatercomité an den Mittwochen und Sonnabenden über das Haus disponiren könne, hat er nicht gewilligt. Einige von den Schauspielern, die hier privatirten und deren Motto ist: Danzig for ever, sind von ihm engagirt worden, aber nur einige, nicht alle. Je mehr neue, desto besser. Ende September kommt Herr Genée wieder, und im Oktober geht's los.

Gleichgiltiges.

Auf dem Strieker Felde, nicht weit von der Saspe, werden Gebäude zu dem bevorstehenden Wettrennen zusammengezimmert, Gallerien für die Aktionäre und bezahlenden Zuschauer, ein Orchester, ein Häuschen für die Sekundenuhr, Restaurations- und Stallgebäude, so wie die Wäge zum Wiegen von Ross und Reiter. Die dabei arbeitenden Zimmergesellen bringen die Nacht in der Gallerie zu. In der Stadt wird von der ganzen Geschichte wenig gesprochen.

Notizen.

— Während im Allgemeinen die diesjährige Ernte ziemlich befriedigend auszufallen scheint (im südlichen Europa ist dieselbe zum Theil bereits beendet und reichlich ausgefallen); aus England lauten die letzten Berichte vom 26. Juli dahin, daß schönes Wetter eingetreten war und

ne Aussichten auf die Ernte sich verbesserten); sind einzelne Gegenden unseres Erdtheils von verschiedenen Naturereignissen heimgesucht und ihrer Feldfrüchte ganz oder zum Theil beraubt worden. Furchtbare Stürme, Ungewitter, Hagelschläge, Wolkenbrüche haben eine Masse von Dirschäften in Deutschland, Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden, Schweiz, Ungarn, Polen u. verwüstet. In Spanien sind die Heuschrecken in so ungeheurem Menge erschienen, daß sie auf weiten Landstrecken die ganze Ernte verzehrt haben. Obgleich viele Hunderte von Menschen mit der Sammlung und Vernichtung dieser zerstörenden Insekten beschäftigt waren, konnten dieselben doch keine merkliche Abnahme bewirken. Nur eine halbe Stunde brauchten die unzählbaren Haufen, um auf den von ihnen besallenen Gegenden Wein-, Öl- und Kornpflanzungen völlig zu vernichten.

— Ein deutscher Censor hat kürzlich in einer Buchhändleranzeige von Dante's göttlicher Komödie das Wort „göttlich“ gestrichen, weil — mit dem Göttlichen keine Komödie getrieben werden solle! —

— Statt der sogenannten Kirchthurmrennen, die in England aus der Mode kommen, treibt man dort jetzt eine neue Uebung, die zwar weniger heroisch, aber dafür ergötzlicher und harmloser Natur ist, das sogenannte baedling of hogs. Dieses Wettspiel besteht darin, daß jeder der Wettkämpfer das Schwänzchen eines Schweines fast und letzteres dabei zurückzuhalten sucht; Derjenige, welchem dies am besten gelingt, ist Sieger.

— Auch in Berlin ist jetzt eine Anzahl Biedermänner in der Absicht zusammengetreten, einen Verein gegen Thierquälerei zu rüsten und hat dazu die Genehmigung der Behörde nachgesucht.

— In Lübn bei Hirschberg in Schlesien war grade am 18. Juli Jahrmarkt und dieser im besten Schwunge, als der Sturm auch hier losbrach; hier waren aber seine Verwüstungen komischer Art. Mützen, Hüte, Tücher, Bänder u. dgl. wurden plötzlich den Verkäufern vom Sturm entführt, durcheinander geworfen und weit weg getrieben. Da fiel denn manchem darob höchst verwunderten Bauer aus der Lust dies und jenes zu, was er wohl brauchen möchte und als ein Geschenk von oben erfreut hinnahm: aber die Eigenthümer hatten schnell die Behörden requirirt und diese ließen nun nachforschen und den getäuschten Findern wieder abnehmen, was ihnen der Wind unbefugterweise bescheert hatte.

— Ein Dekonom fürzte jubelnd zu seinem Kollegen in's Zimmer: Weißt du, wer bei der Viehauftreibung den ersten Preis gewonnen hat? — Nun? — Ich!

(Achte Märtyrer-Weine.) Die schlesischen Weine sind berühmt ihrer Säure wegen, namentlich der Grüneberger. Friedrich der Große fragte einst einen schlesischen Pater: ob im Kloster auch Wein von eigenem Zuwachs getrunken werde. — „In der Marterwoche, Ew. Majestät!“ antwortete er.

Alles hast du aufgegeben,  
Alle Freuden dir zerknickt,  
Hingeropft ganz dein Leben —  
Hingeropft und zerstöckt.  
Felsen hast du überspungen,  
Und es ist dir wohl gelungen,  
Eines hast du mir erstrebet,  
Und in Einem nur gelebt,  
Eins ersehnet immerdar:  
Und dies Eine — ist nicht wahr!

Das ist die große Tragödie  
Im großen Weltenlauf,  
Und mit dem Weltentode  
Hört sie zu spielen auf!

G. II.

**Elbing.** Sonntag, den 1. August, Abends traf der gegenwärtige Chef-Präsident der Königlichen Regierung zu Danzig, Herr von Blumenthal, auf seiner ersten Rundreise durch den Regierungsbezirk, hier in Elbing ein, empfing am Tage darauf, Morgens, die Deputationen des hiesigen Magistrats, der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft, besuchte darauf mehrere der bedeutenderen hiesigen Fabriken und später die Umgegend der Stadt, und trat gestern, Dienstag den 3. d. d., die Rückreise nach Danzig wieder an. Ein wahrhaft humanes Benehmen und eine unverkennbar rege Theilnahme an den Interessen des seiner Leitung anvertrauten Landestheiles zeichnen diesen hohen Beamten aus und können nicht verfehlten, wie hier, so überall ihm die ungetheilteste Hochachtung zu erwerben.

**Briefkasten.** 1) Ein Unbenannter klagt darüber, daß die an der hiesigen Fischbrücke stehenden Pappeln in der vorigen Woche so scharf beschoren worden sind, daß sie jetzt fast gar keinen Schatten mehr geben. 2) „Mehrere Bewohner der „Fischerstraße“ beschweren sich über den in dieser Straße lagenden Holzvorrath, wodurch, besonders an Markttagen, die dortige Passage auf eine den Verkehr beeinträchtigende Weise gehemmt wird. 3) Die Bemerkungen von R. sind zur Aufnahme nicht geeignet.

**Die Stadtverordneten versammeln sich**  
künftigen Donnerstag den 5. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr.

Auf der Neustädtschen Weide können noch zwei Pferde aufgenommen werden; zu melden beim Bäcker Ströhmer.

Beilage

# Beilage zu No. 62. der Elbinger Anzeiger

Den 4. August 1841.

**Elbing.** Sicher vernommen zufolge wird nach Verlauf einiger Wochen eine dem Herrn Riesen zugehörende Dampfmaschine von 32 Pferdekraft hier eintriften, welche für ein Dampfboot, das hier erbaut werden soll, bestimmt ist. Dasselbe dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieses Herbstes fertig werden und wird dann seine Fahrten beginnen.

— Mr. Hodson, ein Engländer, hat vor einiger Zeit in Rom ein großes Erede von sich gemacht, denn er ließ durch das „Diario di Roma“ öffentlich anzeigen, daß er in dem Gasthause Porta del Popolo eine lebendige Syrene gegen bezahlte Eintrittskarten zur Schau stelle. In der That sah man ein großes Zimmer in einen Tisch verwandelt, und darin eine Gestalt bewußtlos schwimmend, halb Weib und halb Fisch, die lange schwarze, über den blendend weißen Nacken herabstreichende Haare hatte, ein zierliches Collier von Muscheln um den Hals trug und ein trefflicher Täucher war. Hodson gab diesem wunderlichen Geschöpfe den Namen Bevelao, zog eine Menge schaulustiger Leute an, und lockte selbst Personen aus höheren Ständen herbei. Eines Abends aber brach dieses schöne Seemonstrum in lautes Schluchzen aus, große Thränen rollten ihm über die Wangen, und endlich stieß es die klagende Worte aus: Pity! for mercy's sake, pity! (Erbarmen! um Gottes Willen, Erbarmen!) Die achtz und leichtgläubigen Zuschauer hielten diese Sprache für die eigentliche Sprache dieses Wesens, und die Illusion ward noch größer; als aber Hodson das weibliche Fischthier unbarmherzig züchtigte, und dies abermal wimmernd ausrief: Save my life! o God! life and I obey! d. i. las mich leben, o Gott! nur leben und ich gehorche — so wurde man aufmerksamer, untersuchte die Sache genauer, und fand, daß ein abscheulicher Betrug und Wucher dahinter sei. Die Syrene war eine Engländerin von Geburt, nannte sich Jane Seone, und wurde von Hodson theils durch Versprechungen, theils durch Gewalt zu dieser Rolle gezwungen. Er hatte ihr wirklich eine Fischhaut an ihre eigene geschickt angenäht, und ihr Alles vorgescrieben, was sie zu thun hatte; sie aber dabei verzlos geschunden, gemartert und in jeder Hinsicht höchst unwürdig gemisshandelt. Die Zuchtpolizei hat ihn zur beständigen Kerkerstrafe verurtheilt.

(Wiener Zeitschrift für Kunst &c.)

(Orientalischer Begriff von Gerechtsameitpflege.) Der bekannte Doctor Vooring erzählt in seinen Berichten über Aegypten folgendes Gespräch, das zwischen ihm und einem angesehenen ägyptischen Beamten stattgefunden hat. Der Aegyptier fragt: Ist es wahr, daß Ihr Engländer Eure Diebe und Taugenichtse nach weit entfernten Gegenden sendet? — Ja. — Und was kostet Euch die Deportation eines solchen Gesellen? — Vielleicht nahe an hundert Pfund oder zehntausend Piaster. — Und was kostet ein Säbel? — Wenn er sehr gut ist, höchstens 300 Pfund oder tausend Piaster. — Was kostet denn ein aus Hanf gedrehter Strick? — Der kostet beinahe gar nichts. — Wie, und Ihr Engländer nennst Euch ein unterrichtetes und gesittetes Volk? Ihr könnt ein Schwert für tausend Piaster, einen Strick beinahe für gar nichts haben, und gebt zehntausend Piaster aus für jeden Taugenichts, den Ihr loswerden wollt. O, was das für eine Civilisation ist!

— Professor Leo in Halle schlägt vor: „Es wäre zu wünschen, daß unsere Professoren der Theologie, wie die niederländischen, jede ihrer Vorlesungen mit Gebet anfangen und schließen. Die Studenten schen doch da gleich statuerte Exempla an der Wahrheit des Gebets, wen sie vor sich hätten, ob einen Mann, der der den Preis Gottes lebendig in Mark und Beinen hat, oder ob blos todles philosophisches — — mit theologischem Titel.“ — Derselbe gelehrt Herr Professor zählt Inklinations-Heirathen, weil sie ein rein subjektives Verhältniß zu den unsittlichen Ehen. Er unterscheidet nämlich natürliche, stiftliche und unsittliche, und läßt die beiden ersten durch Kauf, Mitzigt, politische Verhältnisse oder um — Gotteswillen geschlossen werden.

— Das Zifferblatt der Thurmuhre an der Kirche von Oruana (an der Grenze von Spanien) hat als Inschrift die schaudervollen Worte: „Vulnerant omnes, ultima necat.“ (Alle verwunden, die letzte tödet.) Du hast wohl recht, du melancholisches Zifferblatt, alle Stunden verwunden uns mit den Spigen deiner Zeiger, und jedes Umrütteln des Rades führt uns dem Unbekannten zu.

## Angekommene Fremde.

Den 2. Aug. Kaufm. Leuchtholz aus Danzig, Graf zu Tehna aus Reichenwalde, Graf zu Dohna I. II. aus Schlobitten, Graf zu Dohna aus Finkenstein I. zum kön. Hof. Kgl. Gode aus Berlin, Wieje aus Stettin, Braun aus Berlin I. im Hotel de Berlin. Frau v. Grusczynsky mit Fam. aus Stolzenhof, Justiz-Commiss. Duisburg mit Fam. aus Marienburg, Kfm. Walzout nebst Tochter aus Königsberg, Gutsbes. v. Hindenburg aus Przyzina, Kfm. Elsner aus Marienburg, Dr. Philos. Kleiber aus Marienburg, Dr. Philos. Grünbau aus Danzig, Rittmeister v. Jaski a. Wittigst'ad'l. im weißen Schwan. Stud. Goleskie, Rittmeister a. D. v. Horn, Stud. Dorn, Oberamtm.

Werner, Frau Hauptm. v. Seelie mit Fam., Prof. König aus Königsberg, Cand. Peters aus Rosenberg, Kfm. Sauerwied aus Königsberg I. in der Hoffnung. Pfarrer Landmann aus Misvalde, Conrector Goldbach aus Darkehmen, Lehrer Rooder aus Saalfeld I. in der Steinbrücke. Den 3. Aug. Graf v. Luckner mit Fam. aus Berlin I. im königl. Hof. General-Maj. v. Scharnhorst aus Stettin, Capit. Sermordi aus Stettin, Kfm. Höpflner aus Thorn, Kfm. Wiegand aus Bingen I. im Hotel de Berlin. Candidat Süsse aus Königsberg, Lieut. v. Walter aus Culm I. zum Kronprinz von Preußen. Doctor v. Postau aus Königsberg I. Junkerst. No. 42.

## Bekanntmachungen.

### Amtliche Verfugungen.

Nachdem der bisherige Communal-Steuer-Erheber Traumann mit Tode abgegangen ist, haben wir vom 1. August d. J. ab

- 1) dem Schuhmacher J. Klein die Einziehung der Kommunalsteuer von den Handwerksgesellen und Dienstboten, welche nicht einen eigenen Haushalt bilden,
- 2) dem Hutmacher J. J. Ullmann die Einziehung der Kommunalsteuer von den Besitzten der zweiniedrigsten Steuerstufen von resp. 1 Rthl. 6 Sgr. und 24 Sgr. jährlich

übertragen, welches wir hiermit zur Kenntniß des betreffenden steuerpflichtigen Publikums bringen, mit dem Beifügen, daß an keinen der beiden die Steuer gezahlt werden darf, ohne darüber eine gedruckte Quittung zu erhalten und nur eine solche als gültig angesehen werden soll.

Elbing, den 12. Juli 1841.

Der Magistrat.

Dass der hiesige Kaufmann Herr August Schenoneck und die Jungfrau Auguste Haertel, letztere im Besitze ihres Vaters, des hiesigen Kaufmanns und Stadtraths Herrn Friedrich Wilhelm Haertel, in ihrer einzuhedenden Ehe, die Gemeinschaft der Güter nicht über die des Erwerbes, mittelst gerichtlichen Vertrages ausgeschlossen haben, wird bekannt gemacht.

Elbing, den 22. Juli 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Das am 14. September 1798 ausgefertigte Document über die auf Grund des Rezesses vom 8. Dezember 1785 vermöge Dekrets vom 14. September 1798 in das Hypothekenbuch des Grundstücks A. XII. 100. gegen Drs für die Christine Stein eingetragene auf

Grund der Cessionsurkunde vom 20. Juni 1798 für die Anna Eleonore Grabowski subbingrossste Post von 137 Rtl. 16 Sgr., welche der Christoph Stein schuldig geworden ist, ist verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche auf diese Forderung oder die darüber ausgestellte Dokumente, als Eigentümer, Erben, Cessionären, Pfand-Inhaber oder sonst Berechtigte, Ansprüche an die nach erfolgter nothwendiger Subhastation des Grundstücks gebildete Spezial-Masse von 137 Rtl. 16 Sgr. haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in Termino den 13. October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Depulirten Herrn Stadtgerichts Rath v. d. Trenck zur Ausführung ihrer Ansprüche einzufinden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt werden würden,

Elbing, den 11. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Michael Jochemschen Erben zugehörige Grundstück Litt. C. XXXI 1. u. 6 in Bollwerk, abgeschätzt auf 920 Thlt. soll in dem im Stadtgericht auf den 5. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Depulirten Herrn Kreis-Justizrath Skopnick anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neuste Hypotheken-Schein können in der Stadtgerichts-Registraur eingesehen werden.

Zu dem anstehenden Termin werden zugleich sämmtliche unbekannte Real-Prätendenten hierdurch öffentlich bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Elbing, den 19. Mai 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Bäckermäister Necherschen Eheleuten zu gehörigen Grundstücke Litt. A. I. 16, A. I. 97 c. A. I. 97 g. und A. XVII. 69, abgeschätzt auf 1482 Rtl. 6 Sgr. 5½ Ps., sollen in dem im Stadtgericht auf

den 8. September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Titius anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden. Zu dem anstehenden Termin werden zugleich

1. der Johann Gottfried Schmidt,
2. der Johann Ferdinand Schmidt,
3. der Christian Schmidt

hierdurch öffentlich bei Vermeidung der Prälustion vorgeladen.

Elbing, den 11. Mai 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gastwirth Johann und Anna geborene Siefert — Koschinski'schen Eheleuten zugehörige Grundstück Litt. A. XII. 103. b. abgeschätzt auf 501 Rth. 26 Sgr. soll in dem im Stadtgericht auf den 8ten November c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Albrecht anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 10. Juli 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den minorenen Geschwistern Noske gehörige Hieselbst in der Hinterstraße sub A. I. 251. belegene Grundstück mit Ausschluss der dazu bisher gehörigen Erbe Bürgerlandes, auf 908 Rth. 13 Sgr. 8 Pf gerichtlich abgeschätzt, soll am 15. October c. Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Rümpler an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden.

Die Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 21. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Montag den 9. August a. c. präzise 11 Uhr Vormittags ist im Saale der Herren Stadtverordneten nach §. 14 des Statuts für das Gemein-Gut Alter Stadt ein Termin zur Wahl dreier Repräsentanten an Stelle der Ausscheidenden anberaumt. Zugleich soll in Gemäßheit des §. 7 des gedachten Statuts nach dem Beschlusse der Repräsentanten darüber berathen werden, ob die Corporation in die Veräußerung der dem Gemein-Gut gehörigen Grundstücke

- a. des auf der langen Zuglampe belegenen mit Litt. D. III. a. 15 bezeichneten, wogu außer den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden 2 Hufen 24 Morgen Culmisch theils Acker und Weide, der grössere Theil aber Strauchland gehört;

b. des dem Gemein-Gut in der Subhastatid fallenen in der langen Hinterstraße belegenen Litt. A. I. 328 bezeichneten ehemaligen von Bingen'schen Grundstücks

willigen.

Sämtliche Mitglieder der Corporation des Gemein-Guts Alter Stadt werden nach §. 16 l. c. zu diesem Termin unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden dem Beschlusse der anwesenden Mitglieder für beitreten erachtet werden.

Elbing, den 26. Juli 1841.

Die Vorsteher  
Panckraht. Sablotny.  
Auction.

Montag den 9ten dieses Monats Vormittags 8 Uhr sollen auf Verfügung des Königl. Stadtgerichts in dem Hause des verstorbenen Kaufmann Herrn Jacob Hanff am alten Markt hieselbst, dessen Nachlaß-Effekten, bestehend in einer goldenen Uhr, einem Silberzeuge, Wanduhren, Porzellan und Fayence, Zinn und Kupfergeräthe, Leinenzeug und Bettlen, Möbel, Kleidungsstücke, verschiedenen Gemälden und Büchern, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Elbing, den 2. August 1841.

Appel,  
Stadtgerichts-Calculator.

General-Auction.

Freitag den 6ten d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Auctions-Lokale, Junkerstraße No. 21, verschiedene Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke, auch einige Silbersachen und eine sehr gute Kugelbüchse mit Percussion gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Elbing, den 2. August 1841.

Appel,  
Stadtgerichts-Calculator.

Die in No. 60. dieses Blattes auf den 7ten d. M. angekündigte Weinauktion, Junkerstraße No. 21, beginnt an diesem Tage präzise 10 Uhr Vormittags,

Elbing, den 3. August 1841.

Appel.

Das in Campenau sub No. 54 belegene Grundstück, zu welchem 2 Hufen 5 Morgen und 151 1/2 Acretheu pr. gehören, soll meistbietend durch Licitation im Termin den 25sten Septbr. c. Nachmittags 3 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus freier Hand verkaust werden.

Marienburg, den 22. Juli 1841.

Der Justiz-Commissarius  
Schenckel.

Das Haus neben der Steinbude enthaltend 2 Stuben, Küche, Kammer und Boden, ist von jetzt ab zu vermieten.

Wittwe Oldenhoef,

Höherem Beschle gewünscht, sollen mehrere, dem Schlosse Marienburg gehörigen und daselbst deponirten Gegenstände, als: Naturalien aller Art, verschiedene Kunstsachen, als Modelle, Büsten, Medaillen von Bronze und Zinn, Kupfermünzen, Gemälde, Kupferstiche, Schnitzwerk, alte Bücher, Waffen und Jagdgeräthe aller Art, so wie andere Kunstgegenstände gegen gleich baare Bezahlung zum Besten der Schlos-Bau-Kasse in öffentlicher Auction dem Meistbietenden überlassen werden. Die Verkaufs-Termine sind auf den 2ten, 3ten und 4ten Septbr. d. J. festgesetzt, und werden dazu die Kaufsüchtigen mit dem Bewerken eingeladen, daß ein Verzeichniß aller Gegenstände bei dem Kastellan des Königl. Schlosses durchzusehen ist.

Marienburg, den 1. Juli 1841.

#### Die Schlos-Bau-Commission.

Zwei in hiesiger Stadt am Markt und in der Kirchstraße nebeneinander belegene und in Verbindung stehende Mälzenbräuerhäuser, zu jedem Geschäft, besonders zur Gastwirthschaft geeignet, sollen mit den dazu gehörigen Radicalien schleunig verkauft oder von Michael vermietet werden.

Das Nähere erfährt man bei A. Lehmann.

Worms, den 30. Juli 1841.

  
Zur Miete für die Zeit vom 1. August bis zum 11. November d. J. wird Vieh in Terra Nova aufgenommen; an Weidegeld wird für ein einjähriges Pferd oder Jungvieh 1 Rthl. für ältere Pferde oder Rindvieh 2 Rthl. für Rindvieh zur Fettweide 4 Rthl. pro Stück und außerdem 4 Sgr. an Hirtenlohn und Ansichtsgebühren gezahlt.  


20 Morgen abgeholtzter Wald werden von morgen ab zum roden ausgegeben, wozu sich Arbeiter melden können.

Dambigen, den 31. Juli 1841. Teez.

Mein hiesiges ehemals Stresausches Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause mit Stall u. Scheune und circa 1 1/4 Morgen Obst- und Gemüse-Garten ist pro Michaelis oder auch Martini 1841. — 42 zu verpachten und sind die Pachtbedingungen bei mir zu erfahren.

Abraham in Neuendorf.

Im Stresauschen Garten in Neuendorf ist die Obstmutter zu verpachten von: Bönke.

Frischer reiner Rap's zur Saat ist zu haben beim Hakenbüdner Hömmer in Schwansdorf.

Das Koschoreck'sche Haus Heil, Leichnamsstr. No. 84 nebst Stall, Scheune u. Garten, auch einiges Schuhmachersgeräthe, soll Sonntag den 8ten August Nachmittags 4 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden.

80 Stück gute fette Hammel stehen zum Verkauf bei Borchart in Lichtenfelde.

#### Drittes Abonnement - Concert in Damitz

morgen Donnerstag den 5. d. M. Anfang um 4, Ende um 10 Uhr. Nichtabonnierten 4 Sgr. die Person. Sollte am Donnerstag die Witterung ungünstig sein, so wird das Concert am folgenden Tage Freitag den 6. d. M. gehalten.

Urban.

Dass ich mich hier als praktischer Arzt und Operateur niedergelassen habe, zeige ich den Bewohnern der Stadt und Umgegend ergebenst an.

Elbing.

Doctor J. v. Pastau,

Neustädtische Junkerstraße No. 42, im Hause des Wagenfabrikanten Herrn Weyer-Dronth. Fetttheeringe à 4 und 3 pf. pro Stück sind wieder zu haben bei Weidmann & Co., Sturmstraße No. 10.

Beste saure Gurken verkauft in Schöcken als einzeln billigst C. F. Jordan, Friedr. Wilh. Platz No. 7.

Ein neuer Gesellschaftswagen auf Druckfedern u. ein neuer Halbwagen auf Druckfedern sieben zum Verkauf Wasserstraße No. 58. Auch sind daselbst Pferdegeschirre zu verkaufen.

Kurze Hinterstraße No. 4. ist eine Gelegenheit mit aller Bequemlichkeit zu vermieten. Nähere Auskunft in der Lützowstraße No. 5 bei

Madame Döllner.

Fischerstraße No. 10. sichen vier Zimmer im Ganzen oder geheilt zu vermieten.

6 Morgen Grummit in Unterkerbswald zum Beweiden hat zu vermieten Decker im Grubenhagen.

Ein Lauf Beschlag-Räder zum Eisenachsen-Wagen sind zu verkaufen Grubenhagen No. 15.

In der Nähe vom alten Markt ist ein Pferdestall, Wagen-Remise und Heugelaß vom 1. October d. J. ab zu vermieten. Näheres alter Markt No. 50.

Am Sonntag den 1sten d. M. hat sich ein hellbraun gesleckter Wachtel-Hund verlaufen. Abgeber erhält alter Markt No. 50. eine angemessene Belohnung.

666 Rthl. 20 sgr. und 500 Rthl. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu begeben durch

E. L. Württemberg.

Am vergangenen Sonntag Abend ist, wahrscheinlich aus Versehen, ein roth baumwollener Regenschirm vom Dampfboot mitgenommen worden; es wird daher ergebenst gebeten, denselben in der Hoffnung wieder abzugeben.

Wer einen eisernen runden Geldkasten zu verkaufen hat, melde sich bei Herrn A. Wernich.

Der Pferdehändler Silberstein ist mit 16 großen 4jölligen 5 Jahr alten polnischen Pferden hier angekommen und sieht mit denselben bei Gastwirth Friedrich vor dem Berliner tor.